

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 49

Artikel: Dezembersturmgedanken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Journalistenschule.



Auf dem Kongress der Schweizer Presse ist der Entschluß gefaßt worden, daß irgendwie irgendwas geschehen müsse. Die Folge davon war die Gründung einer Journalistenschule in Bern. Durch eine „Füssliber“-Abstimmung des Pedellen ist einer unserer Mitarbeiter bereits in den Besitz einer Examensarbeit gelangt, die wohl geeignet scheint, die allgemeine Neugier über das, was an dieser Schule gelehrt wird, zu befriedigen. Der uns in die Hände gefallenen Examensarbeit eines berühmten Schülers lag die Aufgabe zu Grunde, einen Bericht der Zürcher Kantonsratswahlen zu verfassen, und zwar im Rahmen der Partei-Tendenz der ortsüblichen Journale. Mögen unsere Leser hierauf selbst entscheiden, ob der berühmte Schüler Frizli Tintenklez Aussicht hat, in den Verein Schweizerische Presse als ordentliches oder unordentliches Mitglied aufgenommen zu werden. Die Arbeit lautet:

Zürcher Kantonsratswahlen im Lichte der Parteipresse.

U. J. P. (im börliner Dialekt). Tendenzvorschrift: Von außen hinein:

„Das Unaussbleibliche, hier ist's getan!“ rufen wir angefischt dieser Wahlen. Uns aber würde man bitter Unrecht tun, wollte man nun behaupten, daß wir außer uns wären. Wenn man gütigst auf unserer Redaktion vorschreiben will, wird man im Gegenteil finden, daß wir in uns gegangen sind. Aber das Eine soll an dieser Stelle gefragt werden, daß dieser Wahlausfall wohl geeignet scheint, die Zukunft in den schwärzesten Farben zu sehen. Denn die Zürcher haben jetzt keinen Gott mehr, sondern nur einen Cäsar, der im gewöhnlichen Leben Pfleger heißt. Darum tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, und wie die Dinge jetzt in Zürich stehen, kann es ja nicht mehr lange weitergehen. Unsere Freunde in Außenseit werden gut tun, nach einem zivilisierten Bezirk überzusiedeln. Den Gladiatoren die Arena — den Raubtieren überlasse man ruhig ihren Zwinger.

Der Grütliauer. Tendenzvorschrift: Von Innen heraus. Psychologisch betrachtet, ist es etwas Furchtbare, was den Gegnern mit dieser Wahl widerfahren ist, und wir könnten es uns schon gefallen, ihnen unter solchen Umständen unser Mitleid zu zollen, da sie ja alle in der Anschauung erzogen wurden, den Sozialismus für eine politische Erkrankung im Staatskörper zu halten. Wir würden daher jetzt den Antrag stellen, daß der Kantonsrat einen Kursus im Gesundbeten veranstaltet. Mit diesem Antrag haben wir zweifellos in's Schwarze getroffen; mehr als das dürfen wir aber nicht sagen, da wir ohnehin das Zentral-Organ sind.

Zürcher Post. Tendenzvorschrift. Elegie zitterstimming.

So ist er dahin, unwiederbringlich verloren, dieser dritte Wahlkreis! Was an jenem denkwürdigen Wahlgange geschah, ist wohl geeignet, so manchem in den Schlachtenwettern des Stimmenzettelgeschachs ergrauten

Wähler-Veteranen die Tränen in die Augen zu treiben. Das aber wollten wir eigentlich auch; in diesem Sinne fühlen wir uns eins mit der sozialdemokratischen Partei. Denn unsere Aufgabe ist es, die erhabene Rolle des Beschwichtigungshofrates zu spielen; wir wollen vermitteln, ausgleichen, überbrücken, und reichen den Sozi wie den Bourgeois unsere Bruderhände, auch wenn sie dieselben so fanatisch ergreifen sollten, daß unter uns ein Stuhl frei wird. Die Hochachtung vor unsern Grundsätzen ist ja doch der feste Boden unter uns, der uns auf alle Fälle trägt.

Das Volksschreit. Tendenzvorschrift: Von oben herab.

Hahaha! Das war einmal eine gesalzene Ohrfeige für die Bourgeois! Die richtige Reform-Ohrfeige, wie sie seit dem Tage, da man in Prag den 30jährigen Krieg erklärte, indem man zwei Stadträte zum Rathausfenster hinausgeschmissen. Niemand je wieder erhalten hat. Wir aber haben durch diese Wahl nicht nur zwei, sondern gleich 27 bürgerliche Stadträte zum Rathausfenster hinausgeschmissen. Natürlich nur bildlich gesprochen. Diese Ohrfeige ging mit einer dynamischen Gewalt von 6000 Pferdekräften nieder; rechnet man hievon die 174 öppige bürgerliche Kantonsratsmehrheit ab, so bleiben uns immer noch 5826 Pferdekräfte übrig. Die „Bissigge“, die uns so frivol in die Jahrhunderthorsten forderte — was nicht einmal viel heißen will, da das Jahrhundert erst 21 Monate alt ist — tastet nun nach einem Verlegenheitsmäntelchen umher, daß sie sich umhängen könne. Unverbürgten Gerüchten zufolge soll sie mit einem Trauerrand erschienen sein. Wir aber werden vorfahren, für die Rechte des Volkes dreinzuhausen, wo's not tut, denn dafür sind wir eben das Volksschreit und sind es gewohnt, unsern eigenen Haush zu Markte zu tragen.

Die Limmat. Tendenzvorschrift: Von unten hinauf.

„Jacta est alea!“ oder zu deutsch: „Die Jacke sitzt allemal.“ So möchte man ausrufen, wenn man das verblüffende Wahlergebnis erfährt. Auf uns freilich verfehlte dasselbe seine verblüffende Wirkung, weil wir überhaupt immer verblüfft sind. So auch diesmal, obwohl wir das Resultat vorausgahen haben, denn wir ahnen überhaupt alles voraus. Der Stadibote hat's auch gesagt. Wir wollen jedoch unsern Lesern geradeaus sagen, worauf das Ganze hinausläuft: Diese Wahlkampagne war nichts als ein versteckter Versuch, den gelben Tram in die gelbe Chinesenjacke zu zwängen und seine naturgemäße, ehrliche und geographische Entwicklung zu hemmen. Ohne diese Treibereien wäre der gelbe Tram längst bis zum Säntis ausgebaut. Die Zeit wird's lehren. Wer Andern eine Grube gräßt, hat Gold im Munde; oder wie die alten Lateiner ganz richtig sagten: Morgenstund fällt selbst hinein!

Tagblatt der Stadt Zürich. Tendenzvorschrift: Drahtloser Drahtbericht.

Wihl i. III. Bgl. Szldmkrtn drchgdrngn. Smitsche 27 Knddin wdr-ghpft. Prprz i. Shtl D. Hrn Szldmkrtn mpfhl Tgbllt; vrglchs Instn-blit. Splnblite dppl & lch. Knnste Rbt ggn Brzgng d. Stmmzddls.

Dezembersturmgedanken.

(Nach Schillers Tell.)

Kapländer: Wehe dem Fahrzeug, das jetzt unterwegs,
In dieser furchtbaren Wiege wird's gewiegt!
Hier ist das Steuer unmögl und der Steurer,
Der Sturm ist Meister, Wind und Wellen spielen
Ball mit dem Menschen. Da ist nah und fern
Kein Busen, der ihm freundlich Schutz gewähr't!
Handlos und schroff ansteigend starren ihm
Die Felsen, die unwirtlichen, entgegen
Und weisen ihm nur ihre steinerne starre Brust.
Knabe: Vater, ein Schiff! Es kommt von England her.
Kapländer: Gott helf den armen Leuten! Wenn der Sturm
In dieser Wasserluft sich erst versanke,
Dann rast er um sich mit des Raubtiers Angst,
Das an des Gitters Eisenfläche schlägt.
Die Pforte sucht er heulend sich vergehens
Denn ringsum schrägen ihn die Felsen ein,
Die himmelhoch den engen Paz vermauern.
Knabe: Es ist das Herrenschiff von London, Vater,
Ich kenn's am roten Dach und an der Fahne.
Kapländer: Gerichte Gottes! Er, er ist es selbst,
Der Chanberlain. Dort schiff er hin
Und führt im Schiffe sein Verbrechen mit!
Jetzt kennt er über sich den stärkern Herrn,
Diese Wellen geben nicht auf seine Stimme,
Diese Felsen blicken ihre Häupter nicht
Vor seinem Hute. Knabe, bete nicht,
Greif nicht dem Richter in den Arm.

Sselliebe.

Swär' ich doch an ir'd'schen Gütern reich,
S Gelebte, Dir ein Paradies zu gründen,
Ein Blumengärtchen, mitten drin ein Teich,
In dem sich Silberfischchen froh verbinden.
Und läg' im safl'gen Maiengrün versteckt
Ein Gartenhaus, mit Rebelaub umzogen,
Von mächtiger Kastanie bedekt,
Darüber glänzte mild der Himmelsbogen.
Auf all' der Sträucher, Bäume gehrem Kranz,
Da säng'n Vögel ihre süßen Weisen,
Die goldbrüderlich durch der Sonne Glanz,
In Liebesjubel durch die Sphären kreisen!
Doch leider bleibt das schöne Bild ein Traum,
Das Morpheus nur mir nächtlich eingegeben,
Ich sitz' verlassen in des Süßchens Raum —
Du siehst zu hoch für mich, mein süßes Leben
So treibt den Pegasus im Hundetrab
Ein Dichterlein, an Leib und Seele ärmlich,
Es müht' sich für ein Mammonspflänzchen ab,
Drum singt sein Lied so resigniert erbärmlich,
Säng' er 'nen Arbeitskind der Liebe Psalm,
Wie hätt' Gott Amor sein Geschick gewendet —
So ist's der Gel auf der Blumenalm,
Der sein „ta“ zum Felsenbildsel sendet!

Litterarische Novitäten.

Auf Gerhard Hauptmanns „Verunkreinte Glocke“ wird dieser Tage Balleskrems „Zersprungene Glocke“ im Buchhandel erscheinen, worauf wir das lesende Publikum schon heute aufmerksam machen.